

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 81.

Kronstadt, den 9. October.

1842.

## Oesterreichische Staaten. Siebenbürgen.

Kronstadt, 9. Octob. Hr. Anton Zacharias, Sz. Domokoser Kupfergewerksdirector hat den hiesigen römisch-katholischen Lateinschulen 1000 fl. W. W. als Geschenk überreicht und sich dadurch den Dank aller Menschenfreunde, welchen die Bildung unserer Jugend und das Emporblühen dieser schönen und gemeinnützigen Anstalt am Herzen liegt, erworben. —

Der Winter hat sich in diesem Jahr frühzeitig bei uns eingestellt. Heute Sonntag in den ersten Morgenstunden ist der Schnee in Massen gefallen. Der Stand des Thermometers war um 8 Uhr 3<sup>o</sup> über 0.

Am 2. October in der Nacht hat in dem der Stadt unterthänigen Orte Türkös ein bedeutender Brand gewüthet. Das Feuer ist durch böswillige Menschen angelegt worden, die Abgebrannten hatten schon ihre Feldfrüchte unter Dach, konnten aber nichts retten, und bedürfen somit der Unterstützung edler Menschenfreunde. — Ein wackerer Mitbürger, Friedrich Maager, Kauf- und Handelsmann auf hiesigem Plage, ist nach kurzer Krankheit seiner ihn liebenden Familie und Freunden in seinem 36. Lebensjahre durch den Tod entziffen worden.

Unter der Ueberschrift »Landtagsactene theilt der Erdely Hiradó in Nro. 77 auch die von den sächsischen Deputirten in der Landtagsitzung vom 12. September hinsichtlich des neu entworfenen Sprachartikels gegebene und mit der diesfälligen Repräsentation allerhöchst Sr. Majestät unterbreitete Sondermeinung mit, welche wir, da sie besonders unsern Lesern aus der Mitte der Nation von hohem Interesse sein muß, und zugleich den Beweis liefert, daß unsre Deputirten denn doch die Rechte der Nation nach Kräften wahren und eben nicht die stumme Rolle spielen, wie man sie mehrseitig zu verdächtigen beabsichtigt, in getreuer Uebersetzung geben.

Sowie sich die übrigen löblichen Stände mit dem Gesegartikel, welcher unlängst mittelst allerhöchsten k. Rescripts vom 1. August 1842 bestätigt worden ist, nicht beruhigt haben, und zum größten Theil an dem zuerst beantragten Gesetzesvorschlag beharren, ebenso muß auch die sächsische Nation bei den Wün-

schen, welche sie in ihrer am 1. Februar l. J. den löbl. Ständen übergebenen und sonach allerhöchst Sr. Majestät unterlegten Sondermeinung weitsläufiger angeführt hat, beharrend um so mehr sich neuerdings hinaus wenden, da dieselbe nicht einmal so viel Merkmale der allerhöchsten Gnade erlangen konnte, als deren sich die obbelobten Stände rühmen können. Daher bemerken die unterfertigten Deputirten der sächsischen Nation mit Berufung auf ihre erwähnte Meinung in Betreff des letzten diesfälligen Beschlusses der Stände in Kürze Folgendes:

1. Die sächsische Nation findet sich hinsichtlich der Aufrechtbaltung ihrer Nationalität in großer Beunruhigung, da sie sieht, daß die Landesstände, dem Beispiele Ungarns folgend, die ungarische Sprache wiederholt zur alleinigen diplomatischen Sprache zu erheben wünschen. In Ungarn zielt der Eifer, womit man die ungrische Sprache überall einführen will, geradezu auf die Verschmelzung der Nationen zu einem Körper; aber eine solche Verschmelzung, wenn sie auch mit der Verfassung des Königreichs Ungarn vereinbar sein sollte, widerstreitet offenbar der Verfassung dieses Großfürstenthumes, welche auf das System der drei Nationen gegründet ist und die Unverlegbarkeit dieser drei gleichberechtigten Nationen gewährleistet.

2. Auch der Umstand steigert die Besorgniß, daß nämlich die löbl. Stände selbst in dem Augenblick, wo dieselben durch allerhöchst Sr. Majestät mit der ausgedehntesten Ausübung der ungrischen Sprache beglückt werden, der deutschen Sprache in der öffentlichen Verwaltung durchaus keinen andern Platz anweisen wollen, als die Mitte der sächsischen Nation, dagegen aber die ungrische Sprache ganz unumwunden für die Nationalsprache ansehend die Idee zu wecken scheinen, als ob in Siebenbürgen nur von einer Nation die Rede sein könnte. Dies Bestreben, besonders in einer Zeit, wo die Präliminarien zu einer Vereinigung mit Ungarn laut zu werden beginnen, ist von zu großer Wichtigkeit, als daß solches unbeachtet gelassen werden könnte.

3. Auch das kann ferner nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß die löblichen Stände, indem sie im 1. Punkt die ungarische Sprache für die ausschließliche diplomatische Sprache erklären, im 5. Punkt

dagegen die sächsische Nation in ihrer Correspondenz mit den Dikasterien auf den Gebrauch der lateinischen Sprache verweisen, auf diese Art die lateinische Sprache unter den Rang einer diplomatischen herabsetzen, somit die sächsische Nation ihres diplomatischen Verbandes entkleiden zu wollen scheinen.

4. Nicht minder scheint daraus, daß die löbl. Stände der sächsischen Nation lieber die lateinische, als ihre deutsche Muttersprache zugestehen wollen, zu folgen, daß die löblichen Stände nicht so sehr die Erleichterung der öffentlichen Verhandlungen, gründliche Kenntniß der Gesetze, und die Aufrechterhaltung des Verbandes zwischen sämtlichen Nationen dieses Großfürstenthums, als vielmehr einzig und allein die Unterdrückung der Muttersprache der sächsischen Nation beabsichtigen. Diesem Bestreben können sich die Gefertigten um so weniger fügen, als aus der von den löbl. Ständen selbst unterm 30. März 1838 allerhöchst Sr. Majestät unterbreiteten unterthänigen Repräsentation hervorgeht, daß die Möglichkeit des Bestandes einer Nationalität vorzüglich in dem freien Gebrauch der Muttersprache begründet sei, und mit dem Aufhören der Nationalität nothwendig auch die Stützen des Thrones sinken müßten.

5. Schlüsslich halten die Gefertigten mit dem wahren Geiste der Union durchaus für unvereinbar, daß die sächsische Nation zur Erlernung von drei Sprachen gezwungen werde, während die Mitbürger der ungarischen und Szekler Nation sich nur ihrer Muttersprache bedienen und sich ganz ohne Mühe und Zeitverlust zur Bekleidung der öffentlichen Aemter fähig machen können. In Anbetracht der vorausgeschickten Umstände sehen sich daher die Gefertigten neuerdings zu der Bitte genöthigt, daß Se. Maj. bei Bestätigung des alsbald hinaufzusendenden Gesetzartikels allergnädigst zu bewilligen geruhen möchten:

1. Daß neben die in ungrischer Sprache zu verfassenden Gesetze auch der deutsche Text hinzugefügt werde.

2. Daß die sächsische Nation in allen ihren Correspondenzen, ob diese nun bürgerliche oder religiöse Angelegenheiten betreffen, die deutsche Sprache gebrauchen könne.

Aus diesem Gesuch ist es klar, daß weder der ungarischen noch Szekler Nation irgend eine Entwürdigung zugeht. Wenn übrigens die lateinische Sprache der ungrischen nicht zur Verkleinerung gereicht, so läßt sich dies um so weniger von der deutschen behaupten, indem diese nicht nur zur Ausbildung der Staatsbürger mehrere Hilfsmittel bietet, sondern auch zum wechselseitigen Verkehr der Nationen und in deren Rechtskreisen wesentlich nothwendig ist.

In der am 12. Sept. abgehaltenen Landtags Sitzung zeigte der Ständepäsident, nach vorhergegan-

ner Bestätigung des Protokolles an, daß der löbl. Leschkircher Stuhl wegen Erkrankung seines bisherigen Deputirten Michael Bransch, einen andern Deputirten in der Person des Friedrich Haller geschickt habe, der seinen Beglaubigungsbrief vorgezeigt und auch bereits seinen Platz eingenommen habe. Ferner zeigte Hochderselbe den Ständen an, daß er gegenwärtig nichts an die Tagesordnung bringen könne, weil einerseits von den vielen Gegenständen, die den systematischen Deputationen zur Ausarbeitung übergeben worden, noch keiner von denselben erledigt sei, und andererseits auch die von Sr. Maj. zu erwartenden kön. Bescheide noch nicht herabgelangt seien. Da es sich nun treffen könne, daß die vorläufige Bearbeitung dieser Gegenstände sich in die Länge zöge und dadurch auch die Abhaltung von Landtags Sitzungen verzögert würde; so sei er von Sr. Excellenz dem kön. Bevollmächtigten im Auftrage Sr. Majestät bevollmächtigt worden, so lange, bis die den systematischen Deputation übergebenen Gegenstände nicht so weit vorbereitet wären, um sie landtäglich verhandeln zu können, oder bis die kön. Rescripte nicht herabgelangt wären, keine Landtags Sitzung anzuordnen. Nach dieser Eröffnung des Ständepäsidenten verlangte der Deputirte des Kövärer Districts, Wolfgang v. Ver, daß folgende Erklärung von ihm ins Protokoll aufgenommen werde: Nachdem die Stände in Betreff dessen, was Ew. Excellenz über die eine Zeitlang auszusetzenden Landtags Sitzungen soeben eröffnet, kein kön. Rescript erhalten haben, und auch Se. Excellenz der kön. Commissär — der während der ganzen Landtagszeit und auch jetzt innerhalb der gesetzlichen Schranken gehalten — in dieser nur das Präsidium und die Stände betreffenden Angelegenheit letztern keine Mittheilung gemacht hat; so nehmen die Stände die Eröffnung Ew. Excellenz in dem Sinne auf, daß die von den Ständen in den vorherigen Sitzungen aufgenommenen Gegenstände dieserwegen keine Unterbrechung erleiden werden. — Diese Erklärung machten auch die Stände zu der ihrigen.

(Nachtrag zu den Landtagsnachrichten.)

In der 100. Landtags Sitzung vom 9. Sept. wurde beschlossen folgende Personen zur Ertheilung des ständebürgerlichen Indigenats allerhöchsten Orts anzuempfehlen: Den Feldmarschalllieutenant Ludwig Graf Bigot de St. Quentin, den Obristen des 1. Szekler Gränz-Infanterieregiments Ferdinand Freiherrn Schirnding, Titus Sturm v. Hirschfeld, den Director der k. k. Rußdorfer Salmiak- und Schwefelsäurefabrik Franz Baron Leitner, den Dr. Med. Johann Gottlieb Baumgarten aus Schäßburg, den Generalmajor Alexander Herzog v. Würtemberg, den Londoner Scheriff, Esq. Alexander

Raphael und den Generalmajor Karl Stahel. Ferner wurde auch beschlossen den k. Thesaurariatsrath Martin Debreczeni und den Kronstädter griechischen Richter Stephan D. Cservenvodali Sr. Majestät zur Verleihung des siebenbürgischen Adels vorzuschlagen.

### Walachei.

(H) Braila, 23. Sept. Mit dem Dampfboote Brinyi ist vorgestern der englische Konsul aus Velsgrad hier durchgereist, welcher als außerordentlicher Courier nach Konstantinopel, wahrscheinlich in Folge der serbischen Unruhen, geht.

Kürzlich hätte hier bald ein großes Unglück Statt haben können. Mehre griechische Schiffskapitäns, die spät Abends aus Matschin, (Braila gegenüber) bei hellem Mondschein auf einer Barke auf der Donau zurückkehrten, um sich auf ihre im Brailaer Hafen liegenden Schiffe zu begeben, wurden von den walachischen Kordonisten mit dem gewöhnlichen tschinkakolo? (Wer da?) angerufen, worauf diese, da sie das Walachische nicht verstanden, doch den Sinn des Anrufes ahnten, griechisch antworteten. Auf einmal aber begann von beiden Seiten des Kordons ein Kreuzfeuer auf die Griechen, die nur unter größter Lebensgefahr das Ufer erreichten. Glücklicherweise wurde keiner von ihnen verwundet, ungeachtet ihre Barke von mehreren Kugeln getroffen war. Die Kordonisten haben erklärt, sie hätten das Feuer begonnen, weil sie die griechische Antwort der Kapitans für Schimpf hielten. Auch noch zu Lande wären die Kapitans übel angekommen, wäre nicht zu rechter Zeit die Dazwischenkunft des Hafenskapitans erfolgt.

### Türkei.

Konstantinopel, 31. August. Der armenische Patriarch und der israelitische Ober-Rabbiner sind im heftigen Streit gegen einander, und wie gewöhnlich, wenn sich die Großen streiten, muß das Volk die Zeche bezahlen. Die Veranlassung dazu war die angebliche aber nicht erwiesene Ermordung eines Armeniers durch einen Juden, welchen die Türken wegen Mangel an Zeugen und Beweis freigaben. Der armenische Patriarch untersagte hierauf den Armeniern allen Handel und Verkehr mit den Armeniern. Das gemeine Volk hat bereits gegenseitig begonnen, sich zu verfolgen. Am meisten sind aber durch diesen Streit die Armenier gestraft. Da in einigen von den Juden bewohnten Stadtvierteln alle Bäcker Armenier sind, so konnten die armenischen Juden kein Brot bekommen. Sie ersuchten daher die Pforte, ihnen zu gestatten, Bäcker unter ihren Glaubensgenossen zu ernennen. Da dies geschah, so verloren hierdurch die Armenier sehr viel.

### Deutschland.

In einem Schreiben aus Hamburg im »Morgenblatt« heißt es: »Ein Unglück, worüber wir schon in unserem letzten Bericht klagten, hat mit reißender, grauenvoller Schnelle zugenommen: der Miethwucher, diese Schande Hamburgs der großen Theilnahme gegenüber, die ihm von auswärts geworden. Wenn überhaupt in einem Freistaat eine Classification der Bürger zulässig ist, so wünschten wir, sie hier geben zu können. Nicht die »Reichen« sind es, die ihren Mitbürgern die Haut über die Ohren ziehen, sondern die Miethwucherer gehören mit geringen Ausnahmen recht eigentlich dem Mittelstande an, und zwar dem Begüterten, der zwischen denen, die man im Volke »Bornehme« nennt, und dem eigentlichen Gewerbestande steht, obwohl auch mancher grundbesitzende Handwerker zu den argen Wucherern gehört. Einzelne Hauswirthe haben ihre jährliche Miethe bis auf das Doppelte, ja auf das Dreifache in die Höhe geschneelt und von den Unglücklichen, die keine Wahl hatten, sogar noch einen mehrjährigen Kontrakt erzwungen. Ein Mann, welcher verschiedene kleine Wohnungen auf dem Valentinskamp besitzt, und in Folge der Anleihe etwa 600 Mark jährlich zu steuern hat, steigerte seine Miethe so weit, daß er außer seiner Abgabe jährlich etwa 1000 Mark Miethe mehr einnimmt als zuvor. Ein anderer Mann, dessen Wohnungen auf den großen Bleichen liegen und der sein Geld im Auslande verzehrt, presste seine Mietheleute so sehr, daß ihm jetzt gegen früher ein jährlicher Ueberschuß von etwa 2000 preuß. Thalern erwachsen ist. Ein Professor der Naturgeschichte, welcher von der Stadt freie Wohnung hat, überließ den untern Theil derselben an Abgebrannte für jährliche 1130 preuß. Thaler, und derselbe im Volke längst verurtheilte Gelehrte machte dem Inspector des botanischen Gartens Vorwürfe darüber, daß er in den Schreckenächten vom 5. bis zum 8. Mai die Flüchtigen und Abgebrannten in das Gebäude des botanischen Gartens aufgenommen, ohne ihn, den Director, deshalb zu fragen. Dagegen theilte der Inspector, Ohlendorf, der im botanischen Garten wohnt, Stuben, Betten, Küche und Kammern mit den Unglücklichen, welche die Flammen zum Thore hinausspreitschten.«

Frankfurt a. M., 20. Sept. Der Abmarsch der Bundesstruppen aus unserer Stadt findet nächsten Montag statt. Das k. k. österreichische Landwehrbataillon marschirt nach Mainz, liefert dort seine Waffen ab und wird dann zur Auflösung nach Böhmen entlassen.

### Preußen.

Die Kölner Zeitung vom 20. Sept. theilt nachträglich die Trinksprüche mit, welche bei dem Mittagemahle zu Brühl am 12. d. M. ausgebracht

worden waren. — **Se. Maj. der König von Preußen** erhob sich gegen die Mitte des Mahles und sprach:

»Meine Herren vom siebenten und achten Armeecorps! Wenn wir zurückblicken auf die siegreichen Schlachten der Jahre 1814 und 1815, so werden wir unwillkürlich erinnert an die glorreichen Namen des Kronprinzen von Württemberg und des Prinzen Wilhelm von Oranien. Jetzt, da beide die Krone ihrer Väter tragen, haben sie es nicht verschmäht, die Festtage eines Heeres zu verherrlichen, gestern bei der Fahnenweihe, heute bei der großen Parade beider Armeecorps. Meine Herren, Sie werden freudig mit mir einstimmen, wenn ich den Trinkspruch ausbringe: Es leben Ihre Majestäten die Könige von Württemberg und der Niederlande!«

**Se. Majestät der König vom Württemberg** erwiderte:

»Es ist mir eine große Freude gewesen, eine so wohl gerüstete und trefflich disciplinirte Armee zu sehen, als uns heute vorgeführt worden; erfreulicher aber noch war mir das Schauspiel eines in Treue und Liebe gegen seinen König entbrannten Volkes. Das deutsche Vaterland sieht mit dem größten Vertrauen auf Ihre Majestät! Ich spreche nur die Wünsche von ganz Deutschland, seinen Fürsten und Völkern aus, wenn ich rufe: Hoch lebe **Se. Majestät der König von Preußen!**«

Der zweite Trinkspruch des Königs von Preußen lautete:

»Wir haben das Glück, ein Mitglied des erhabenen Kaiserhauses bei uns zu sehen. Er hat die Gewogenheit gehabt, mein 16. Infanterieregiment anzunehmen, und mir ist die hohe Freude geworden, ihn heute in den Farben des Erzhauses an der Spitze dieses Regiments zu begrüßen, in den uralten Farben dieses Hauses, welche ihren Ursprung nehmen von den Wällen von Acre. Der Name des hohen Gastes weht uns an, wie die Bergluft der Hochalpen. Es lebe **Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann von Oesterreich!**«

Der Gefeierte nahm hierauf das Wort und sagte:

»Der Kaiser, mein Herr, hat mich hieher gesandt, in dieses Lager. Daß Eure königliche Maj. mir ein Regiment zu verleihen geruht, ist mir eine große Freude gewesen, denn ich bin dadurch Mitglied eines Heeres geworden, welches in den Zeiten der Noth unerschütterlich dagestanden und Großes geleistet hat. Vereint haben wir damals den großen Freiheitskampf siegreich bestanden. So lange Preußen und Oesterreich, so lange das ganze übrige Deutschland, so weit die deutsche Zunge reicht, einig sind, werden wir unerschütterlich dastehen, wie die Felsen unserer Berge. — Gott erhalte Eure Maj.!»

Nochmals erhob sich **Se. Maj. der König von Preußen** und sprach:

»Ein seltener Kranz hoher Gäste, gekrönter Häupter und deutscher Fürsten hat sich hier versammelt; ein Theil von ihnen hat den blutigen Lorbeer bereits gepflückt, der andere ist bereit, dem Beispiele zu folgen, wenn sich Veranlassung dazu finden möchte. Ich trinke auf das Wohl meiner fürstli-

chen Gäste, und füge den soldatischen Spruch hinzu: Dem wohlverdienten Ruhme der Einen und dem Nachstreben der Andern!«

Zum Schlusse dachte des Königs Majestät noch einmal der Leistungen der rheinisch-westphälischen Heeresabtheilung mit den Worten:

»Ich trinke auf das Wohl des siebenten und achten Armeecorps, die auch in diesen Tagen ihre Schuldigkeit mit Freudigkeit gethan und meine volle Zufriedenheit erworben haben. Sie leben hoch!«

»Wie alle diese herrlichen Sprüche,« fügt die Köfner Zeitung hinzu, »in den Herzen der Anwesenden widerklängen und sie zu einem feurigen Hochgefühl begeisterten, wird das Vaterland aus ihrem eigenen Munde vernehmen.

#### **Rußland.**

Von der polnischen Gränze, 14. September. Seit etwa 14 Tagen beschäftigt ein allgemein verbreitetes Gerücht alle Zungen im Königreich Polen, nämlich das Gerücht von der bevorstehenden Restitution der polnischen Armee. Die diesfälligen Nachrichten stimmen jedoch nicht ganz überein: nach einigen sollen bloß einige polnische Regimenter mit russischen Chefs, insgesammt 12,000 Mann stark, errichtet werden; nach andern soll die polnische Armee als solche rekonstituiert, jedoch vorläufig nur auf 18,000 Mann gebracht werden, die entweder ganz oder zur Hälfte im Königreich selbst garnisoniren würde. Eine namhafte deutsche Zeitung meldet bereits dieses Gerücht und zwar in Verbindung mit einem andern: daß nämlich in Warschau und vermuthlich in ganz Polen die polnische Sprache wieder die Unterrichtssprache werden soll. Letztere Nachricht muß auf einer unergreiflichen Verwechslung mit den Unterrichtsverhältnissen zu Posen beruhen, da weder in Warschau noch im übrigen Königreich die polnische Sprache bis jetzt je aufgehört hat Unterrichtssprache zu sein. Man treibt zwar überall sehr viel russisch, und das ist begreiflich, aber zur Unterrichtssprache hat man dasselbe noch nirgends erhoben; auch schwerlich erheben können und wollen, da die russische Sprache dort noch bei weitem nicht eine so allgemeine Verbreitung gewonnen hat wie z. B. die deutsche. Noch immer heißt es, der Kaiser werde zu Anfang Octobers nach der polnischen Hauptstadt kommen und dann würden viele Wünsche und Hoffnungen der Polen sich realisiren.

#### **Großbritannien.**

Zu Manchester sind neuerdings Arbeiterunruhen ausgebrochen; doch beschränkte sich vorerst alles auf tumultuarisches Ziepen durch die Straßen, Angriffe auf mehrere Fabriken, und Einwerfen einiger hundert Fensterscheiben. Dies geschah am Donnerstag Abends; am Freitage in der Früh schien die Ordnung hergestellt; zahlreiche Patrouillen waren in Bewegung.

125

# Beilage

## Siebenbürger Wochenblatt No. 81.

### Siebenbürgen.

\*\* (Türkös.) Am 2. Oktober Abends 10 Uhr brach in dem der Stadt unterthänigen Dorfe Türkös Feuer aus, und ehe noch auf den Ruf der Glocken, die nöthige Hilfe herbeieilen konnte, standen schon 2 Scheunen in Flammen. Nebst der großen Windstille, ist es auch den zweckmäßigen Anordnungen des Dominal-Propvisors Seewaldt und des dasigen Notars Thieß, zu verdanken, daß bei der damaligen Dürre nur 7 Häuser und 5 Scheunen ein Raub der Flammen wurden. Da die Scheunen mit Feldfrüchten ganz angefüllt gewesen, so beläuft sich der Schaden beiläufig auf 5000 fl.

Es ist bekannt, daß Kronstadts Bürger bei entsetzten Verunglückten sich nie fühllos zeigten, um so mehr werden sie auch jetzt, diesen ihren Unterthanen ihr Unglück erträglich zu machen suchen. Mit einem schönen Beispiel leuchtet hier vor der in Batsfalu ansässige Althann Istok István, welcher seinen abgebrannten Mitbrüdern 70 fl. W. W. zu gleichmäßiger Auftheilung zuschickte. Gottessegens möge es ihm reichlich ersezen und mehrere ihm Gleichgesinnte erwecken.

### Rußland.

Noch ist leider die Liste furchtbarer Brandunglücke, welche das heiße Jahr 1842 so bedauerlich bezeichnet haben, nicht geschlossen. Die Hamburger Börsehalle vom 22. September bringt folgende Nachrichten:

Moskau, 14. September. Gestern ist hier die schreckliche Nachricht eingetroffen, daß die ganze Stadt Kasan ein Raub der Flammen geworden; mehr als 2000 Häuser, die ganze Waarenniederlage der Kaufmannschaft, die Universität und der größte Theil der öffentlichen Gebäude liegen bereits in Schutt; seit vier Tagen brennt es fortwährend, und bei Abgang der Post war das Feuer noch nicht überwältigt.

St. Petersburg, 16. September. Es ist die betrübende Nachricht eingetroffen, daß die Stadt Kasan zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden ist. Es sollen gegen 1200 Häuser (darunter über 100 Steinerne), 12 Kirchen, die großen Buden und die Universität abgebrannt sein. Die nähern Angaben fehlen noch. (Durch das Feuer verliert die zweite St. Petersburger Assuranzcompagnie, zu deren Rayon Kasan gehört, bedeutend, und die Assuranzactien, die vor Kurzem noch mit 110 à 115 Rubeln bezahlt wurden, sind in Folge dessen zu 230 verkauft worden.) — In Jaroslaw hat eine Feuersbrunst mehre Häuser und 40 Buden mit Waaren in Asche gelegt.

### Schweden.

Die norwegische Post vom 16. September bringt aus Christiania die traurige Nachricht, daß ein russisches Linienschiff von 74 Kanonen (von denen 40 an Bord befindlich) mit 930 Mann Besatzung an der norwegischen Küste gestrandet ist; 300 Mann, worunter 16 Offiziere, sind ertrunken. Ein norwegisches Dampfschiff, das den Unglücklichen zu Hilfe kam, hat einen Theil derselben an Bord genommen. Einzelne Matrosen, die 48 Stunden lang auf Rundhölzern auf der See umhergetrieben waren, wurden von andern Schiffen aufgenommen.

### Literarische Anzeige.

In Wilhelm Nemeth's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Kronstadt sind zu haben:

#### Keine Hämorrhoiden mehr!

Erfahrungen über das eigentliche, bisher nicht erkannte Wesen und den Grund der Hämorrhoidalfrankheit, nebst Angabe des einzigen Mittels, durch welches dieselbe auf die sicherste, völlig unschädliche und schnellste Weise geheilt und verhütet werden kann. Nach dem Englischen des Dr. Mackenzie. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage, 12. 1842. Broch. 48 fr. E. W.

#### Keine Zahnschmerzen mehr!

Ein untrüglicher Rathgeber, wie man die Zähne gut erhalten, die verdorbenen verschönern und wieder brauchbar machen, die fehlenden durch neue ersetzen und alle Arten von Zahnschmerzen schnell und gründlich heilen kann. Von Dr. Maurice, Zahnarzt in Paris. Aus dem Französischen von Dr. Helmoldt. 8. 1842 Broch. 40 fr. E. W.

#### Keine Rheumatismen und Gicht mehr!

Mittheilungen über Wehen, Ursache, Verhütung und Heilung des Rheumatismus und der Gicht überhaupt, wie auch insbesondere über ein wohlfeiles und leicht anzuwendendes Mittel, welches in vielen hundert Fällen sich als untrügliches Radikalmittel gegen rheumatische und gichtige Beschwerden bewiesen hat. Von Dr. V. Mülling. 8. 1842. Broch. 1 fl. 12 fr. E. W.

Nächstens erscheint auch:

#### Keine Hübneraugen mehr!

worauf vorläufig Vorausbestellungen angenommen werden.

#### Gute Weinfässer




sind billig zu verkaufen in der Nonnengasse bei der Klempnermeister's Witwe Flechtenmacher.

**Martin Kemberger Jun.,**  
bürgl. und k. k. Fortifikations- und Rauchfangkehrers-  
Meister,  
hat jetzt seine Wohnung in der Johannisneugasse  
neben der Franciskanerkirche im Vorischen Hause.

**MARTIN FISOLER,**  
bürgerl.  
Damenkleiderverfertiger,  
hat jetzt seine Wohnung im Hause des  
Herrn Ludwig von Langendorff auf der  
Kornzeile, rückwärts im 2ten Stock.


#### Eine Frau

 wünscht als Kindsfrau bei einer Herrschaft  
in Dienst zu treten. Näheres bei Gött.

#### Vier Zug-Büffelochsen

zur Feld- und Waldarbeit geeignet, sind zu ver-  
kaufen, bei wem sagt Johann Gött.


#### Hausverkauf.

 Die verwitwete Frau Platz ist gesonnen,  
ihr in der Nonnengasse No. 162 liegendes  
Haus zu verkaufen. Der größte Theil des  
Kaufpreises kann gegen 5 Procente auf dem Hause  
belassen werden. Näheres bei der Eigenthümerin.

Jungen Leuten, die im Französischen und Eng-  
lischen unterrichtet zu werden wünschen, kann Un-

terzeichneter Jemanden nennen, der sie innerhalb  
8—10 Monat zum Verständniß jedes Schriftstellers  
bringt. **Johann Gött.**

#### Rundmachung.

 In der hiesigen römisch-katholischen Kirchen-  
und Armenhauscassa befindet sich gegenwär-  
tig ein Geldesbetrag von etwa 1000 fl. C.  
M., welcher Betrag entweder ganz oder auch theil-  
weise gegen hinlängliche Hypothek und landesübli-  
chen Interessen angelegt werden kann.  
Kronstadt, 5. Oktober 1842.

**Joseph A. Schneider,**  
M. Sekretär als substit. Kirchenkurator.

#### Traiteur-Anzeige.

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre ihre erge-  
benste Anzeige zu machen, daß bei ihr, in dem  
Gasthause zur goldnen Sonne, täglich per  
Table d'hôte gespeist werden kann. Auch ist sie  
erbötig ihre p. t. Gästen monatweise sowohl in  
als außer dem Hause mit Kost zu bedienen. Durch  
Reinlichkeit, Schmachhaftigkeit und Güte der Spei-  
sen, sowie durch möglichste Billigkeit hoffe ich das  
Vertrauen meiner Gäste nicht nur zu verdienen son-  
dern auch zu erhalten. — Ferner bringe ich zur ge-  
neigten Kenntniß, daß alle jene Herren, welche ihre  
Hochzeitsfeste oder andere gesellschaftliche Unterhal-  
tungen im Saale zur goldnen Sonne zu geben ge-  
sonnen sind, sich gefälligst bei mir anfragen und mich  
mit recht zahlreichem Zuspruch erfreuen mögen. Auch  
hiebei werde ich mich billig finden lassen.

Kronstadt, 9. October 1842.

**Elise Stenner,**  
Pächterin und Gastgeberin zur goldnen Sonne.

## Preisherabsetzung

der Hermannstädter Stearinkerzen das Pf. von 38 kr. auf 36 kr. C. M.  
vom 10. Oktober 1842 angefangen.

Diese Kerzen, welche alle ähnlichen Erzeugnisse übertreffen, sind hinsichtlich ihrer Eleganz und  
besonders reinen weißen Flamme, nicht nur dem Wachs, sondern auch jeder andern Kerzengattung  
um so mehr vorzuziehen, als sie auch durch die vortheilhaften Landesverhältnisse begünstigt, hinsicht-  
lich ihrer Wohlfeilheit sich auszeichnen, und weder Rauch, noch den mindesten Geruch von sich geben  
und nie gepußt werden dürfen.

Um die Herren Abnehmer von größern Partien zu begünstigen, sind bei Abnahme von we-  
nigstens 50 Pf. Jedermann, nebst dem Preis von 36 kr. pr. Pf. noch 4 percent Nachtaß bewilligt;

125

und um jede unnöthige Ausgabe für Briefporto in Ersparung zu bringen, ist nachstehendes Vornote für den Verkauf festgesetzt worden:

1. Bei jedem Ankaufe von wenigstens 50 Pf., wird dem Käufer zu dem Preis a 36 kr. pr. Pf. (wovon 50 Pf. 30 fl. C. M. betragen) 4 percent nachgelassen (und kosten daher nur 28 fl. 48 kr. C. M.) Jede Bestellung mit weniger als 50 Pf. wird als Allaminut-Preis das Pf. a 36 kr. C. M. berechnet.

2. Wird die Verpackung durch die Niederlage nur gegen Vergütung der Kisten vorgenommen, und zwar auf 100 Pf. a 36 kr., 50 Pf. 30 kr. und 25 Pf. 24 kr. C. M. und es ist daher bei der Bestellung darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Kisten nicht größer als auf 100 und nicht kleiner als auf 25 Pf. ausgegeben werden.

3. Findet der Verkauf nur für baare Bezahlung statt, und jede auswärtige Bestellung wird nur gegen dem in Ausführung gebracht, wenn der dafür entfallende Geldbetrag mit der Bestellung eingesendet wird, oder ein hiesiges Haus gegen Uebergabe der Waare dafür Zahlung leistet, an Orten aber, wenn es dahin thunlich ist, wird die Waare auch auf Verlangen gegen Nachnahme des Preises effectuirt werden.

4. Ist der Preis und die Bedingung ganz gleich, ob Bestellungen für Tafel- oder Kirchenkerzen geschehen.

Hermanustadt, am 1. Oktober 1842.

Die Direction der ersten Hermannstädter Stearinkerzen- und Schwefelsäurefabrik.

Niederlage in der Handlung des Hr. J. Primess am großen Platz.

# Höchstwichtige Anzeige

insbesondere

## für alle Seelforger Siebenbürgens!!

Eine directe Geschäftsverbindung mit der löblichen Bibelgesellschaft in Ungarn, welche unlängst, um die Verbreitung ihrer Bibeln und Lehrbücher auch in Siebenbürgen zu bewerkstelligen, Em. hochlöbl. Oberconsistorium um Empfehlung derselben, in allen evangelischen Gemeinden, bat, setzt mich in den Stand jede Bestellung auf nachstehende Werke, sogleich und zu den dabei bemerkten Preisen zu effectuiren, indem bereits ein großes Lager davon bei mir eingetroffen ist.

Alle diese Bücher sind auf schönes Papier gedruckt und in Leder gebunden, was ich zur besondern Empfehlung zu sagen, für nöthig erachte.

Ich bitte mich mit recht zahlreichen Bestellungen nicht nur auf diese Werke, sondern auch auf andere, sowohl in- als ausländischer Literatur, zu beehren und von mir die Versicherung der reellsten und promptesten Bedienung hinzunehmen.

### Titel, Preise der Bibeln und Schulbücher:

	fl.	kr.	C. M.
Deutsche Bibeln . . . . .	1	—	—
Neues Testament klein Format . . . . .	—	24	—
mit Psalmen. . . . .	—	30	—
Biblische Geschichten . . . . .	—	12	—
Katechismus . . . . .	—	1	—

Die Zahlung für diese Bücher geschieht bei Ablieferung derselben.  
Hermanustadt, den 16. September 1842.

**W. H. Thierry'sche**  
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

## A n z e i g e.

Die k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest macht hiemit die Anzeige, daß sie zur schnellern Befriedigung und Erleichterung des Geschäfts im Großfürstenthume Siebenbürgen, außer der schon seit 10 Jahren bestehenden Hauptagentschaft in Hermannstadt bei Herrn J. Franz Zöhler, nun auch eine zweite Hauptagentschaft in Klausenburg bei Herrn E. J. Mohl errichtet hat, und zwar so, daß die schon länger bestehende

### Hauptagentschaft in Hermannstadt

die Hunyader, Unter- und Ober-Albenfer und Kofelburger Komitate, Fogarascher, Köwarer und Kronstädter Distrikte, Udvarhelyer, Esiker, Harompeker, Kepszer, Schäßburger, Großschener, Veschkircher, Mediascher, Hermannstädter, Reißmärker, Mühlbacher und Szaswaroscher Stühle, dann die jetzt errichtete

### Hauptagentschaft in Klausenburg

die Eborader, Klausenburger, Dobokaer und Inner-Solnoker Komitate, Aranzoscher und Maroscher Stühle, und Bistritzer Distrikt zu besorgen, in mehren dieser Bezirke aber ihre Agenten bereits schon haben, und wo noch unbesetzt, in kurzem aufgestellt sein werden, um die Theilnahme dieser gemeinnützigen Anstalt möglichst zu erleichtern.

Die k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest hat seit ihrer zwanzigjährigen Bestehung hinlängliche Beweise ihrer bewährten Rechtllichkeit und pünktlichen Auszahlung der Brandschäden geliefert, indem sie nur wieder im verwichenen Jahre die schöne Summe von 254,874 fl. 33 kr. Conv. Münze für Brandschäden ohne den geringsten Anstand baar auszahlte; die Anerkennung dessen beweiset der zahlreiche Zuspruch in der ganzen österreichischen Monarchie, daher mit vollem Rechte ihre Behandlungsweise, bei vorkommenden Schäden Vergütungen, als auch durch ihre äußerst billigen festgesetzten Prämien Jedermann bestens empfohlen werden kann.

Nach in Siebenbürgen erfreuet sich dieselbe seit einigen Jahren einer großen Theilnahme, und wird alles angeboten, sich nicht nur dieser zu erhalten, sondern sich des Vertrauens auch stets würdig zu zeigen.

Als Bürgschaft kann ihre vorsichtige langjährige Leitung und Erfahrungen in diesem Geschäftszweig hinreichend dienen und die schöne Veruhigung verschaffen, indem sie ihren ruhigen Gang fortgeht, und sich durchaus in keine übertriebene Prämien-Concurrenz einläßt. Da nun jeder Beitretende als Versicherter auf das Vermögen der Azienda im Verhältniß seiner gesicherten Summe Anspruch hat, und die Azienda verpflichtet ist, dieses Vermögen bestens zu verwalten, so muß sie auch die Versicherungsgebühr (Prämie) so bemessen, daß die Anstalt ihren Verpflichtungen nachkommen kann und durch allzubillige Prämien die Theilnehmer nicht gefährdet werden.

Uebrigens wird die Azienda auch künftig bemüht sein, allen billigen Anforderungen nachzukommen, die Prämien im Verhältniß so billig als möglich zu berechnen, und den Beitritt möglichst zu erleichtern suchen.

Ausgerüstet mit einem Kapital von zwei Millionen Gulden Conv. Münze, nebst einem bedeutenden Reservefond, ist dieselbe befähigt alle Versicherungen aufzunehmen, welche denen Landesgesetzen nicht widerstreben, ihre Werkthätigkeit für das Großfürstenthum Siebenbürgen erstreckt sich auf

I. Versicherungen gegen Feuerschäden auch durch den Blitz veranlaßt, an allen Gattungen Gebäuden, Mobilien Waaren, Maschinen, Werkzeugen, Fahrnissen jeder Art, so wie auch grundbüchlich vorgemerkte Schuldsforderungen, dan auf Feld- und Wiesenfrüchten in Scheunen und unter freiem Himmel.

II. Versicherungen gegen alle Elementarschäden an reisenden Gütern zu Wasser und zu Land, nach allen Richtungen.

III. Versicherungen gegen alle Elementarschäden an Schiffmühlen.

Alle diese Versicherungen können täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage bei beiden unterfertigten Hauptagentschaften, oder durch ihre aufgestellten Subagentschaften erlangt werden.

Die Polizzen werden nach Vollmacht und im Namen der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest so wie bisher von der Hauptagentschaft in Hermannstadt, nun auch von der Hauptagentschaft in Klausenburg für ihre Wirkungskreise sogleich ausgefertigt, dadurch die Versicherungssuchenden nicht durch Interimscheine, sondern gleich als fest abgeschlossen durch die Original-Polizzen gedeckt sind, und füglich keiner Abänderung mehr unterliegen, welcher Vortheil nicht nur bei jedem Versicherungsgegenstand, besonders aber bei Feld- und Wiesenfrüchten, wo es sich gleich nach der Fehlung um schnelle Versicherung handelt, nicht zu verkennen sein dürfte.

Die gedruckten Antragsbögen (womit der zu versichernde Gegenstand genau beschrieben werden muß) als auch übrigen Druckfachen liegen zur Einsicht bei jeder Agentschaft bereit, und sind gratis zu haben.

Auf jede briefliche oder mündliche Anfrage wird mit Vergnügen genaue Auskunft ertheilt.

**Die Hauptagentschaft in Hermannstadt**

der k. k. priv.

Azienda Assicuratrice in Triest

**J. Franz Zöhler.**

**Die Hauptagentschaft in Klausenburg**

der k. k. priv.

Azienda Assicuratrice in Triest

**E. J. Mohl.**